

Slowenische Namen und Wörter aus Kals in Osttirol

Heinz-Dieter Pohl (Celovec)

IZVLEČEK: V članku so obravnavani slovenska imena in nekatere besede iz Kalsa na Vzhodnem Tirolskem. Dialektološko se prištevajo k stari slovenščini, tj. jeziku, ki so ga v zgodnjem srednjem veku govorili v kneževini Karantaniji in je osnova za imenoslovje na jugu in jugovzhodu Avstrije. Pri tem je prišlo tam tudi do stikov z romanskimi (ladinsko govorečimi) prvotnimi prebivalci.

Slovenian Names and Selected Words from the Kals Valley in East Tyrol

ABSTRACT: This article discusses names and words of Slavic origin in the Kals Valley in East Tyrol. In terms of dialectology, they are classified as Old Slovenian in origin – that is, the language spoken in the principality of Karantania in the early Middle Ages and that served as a basis for creating names in South and South-East Austria. In addition, contacts were formed with indigenous Romance (Ladin-speaking) people.

Allgemeines

Unter „slowenisch“ ist in diesem Zusammenhang nicht die heute noch lebendige Sprache der Kärntner Slowenen gemeint, sondern die mittelalterliche Vorstufe, die Sprache der *Karantanen*, eine altslowenische Mundart, früher meist „alpenslawisch“ genannt.¹

Die Gemeinde **Kals am Großglockner** in Osttirol gehört zu den namenkundlich bemerkenswertesten Regionen Österreichs: hier haben im Mittelalter Romanen, Slawen und Deutsche friedlich nebeneinander gerodet, gewirtschaftet und gelebt (wie dies treffend Maria Hornung festgestellt hat²), was sich im Namenschatz des Kalser Tales noch heute deutlich zeigt, denn wir finden Namen *romanischer* (*ladinischer*), *slawischer* („*karantanischer*“)³ und *deutscher* (*südbairischer*) Herkunft.

¹ Dazu vgl. Pohl 2005ab, zu Osttirol erstmals Pohl 1997.

² Hornung 1976, ähnlich 1964, 79.

³ Die seit dem 7. Jhd. in den Alpen nachweisbaren Slawen sind bekanntlich die Vorfahren der heutigen Slowenen; deren nur aus Namen bekannte und erschließbare Sprachform

Diese Vielfalt betrifft nicht nur die (amtlichen) Siedlungs- und Hofnamen, sondern auch die Flur-, Berg- und Gewässernamen. Deshalb befassten sich seit über hundert Jahren immer wieder verschiedene Sprachwissenschaftler mit der Erforschung dieses bis vor 100 Jahren noch so schwer zugänglichen Hochtales. Die durchgehend asphaltierte Landstraße mit mehr oder weniger breiter Zweispurigkeit wurde erst 1998 fertig gestellt. Eine bescheidene Straßenverbindung (1912 begonnen) gibt es seit 1927.

Nach den in den achtziger Jahren erfolgten systematischen Erhebungen im Kalser Tal durch meinen Kollegen Karl Odwarka und mich⁴ können wir heute mit hoher Wahrscheinlichkeit folgendes zu den Kalser Flurnamen sagen: knapp $\frac{2}{3}$ sind deutsch (bairisch) zu deuten, 6-7% slawisch bzw. slowenisch und ca. 29% romanisch bzw. ladinisch (einschließlich vorrömische Schicht), wobei einerseits der Anteil romanischer Namen im oberen Bereich des Tales am höchsten ist, andererseits slawische Namen eher im unteren Bereich häufig sind. Es wurden zunächst fast 1300 Namen von Bergen, Bächen, Feldern, Weiden, etc. von Kalser Informanten gesammelt und von uns analysiert. Weitere (über 180) Vulgo- und Schreibnamen können bis auf etwa 20 romanische und vier slawische Namen, also über 85%, deutsch (bairisch) erklärt werden.

Die dreizehn Oikonyme (also Dorf- und Weilernamen) des Kalser Tales zeigen wiederum eine andere Verteilung: sechs slawische (inkl. *Kals*), also fast die Hälfte, je drei deutsche und romanische Namen, also je fast ein Viertel, sowie einen Ortsnamen, der sowohl Deutsch als auch Romanisch gedeutet werden kann.⁵ Bei manchen Personen- und Flurnamen kann man nicht mit Sicherheit feststellen, ob es direkte Benennungen durch Romanen oder Slawen sind oder eventuell bereits ins Bairische übernommene Entlehnungen: ist *Maier* deutsch zu deuten (als Lehnwort < romanisch *maior* '(etwa) Verwalter'), *Groder* aber romanisch (von *croda* 'Felsen', also etwa 'Felsner'), wie wir es tun? Ähnlich verhält es sich mit einigen Flurnamen, die *Alm*, *Alp*, *Alwe* deuten wir als bereits voll integriert und somit bairisch. Müssen wir aber *Balfen* < vorrömisch **palva* 'Fels (-höhle, -vorsprung)' als romanische Namengebung bezeichnen? Wohl eher nein, da der *Balfen* noch bei älteren Kalsern etwa dem *Kofel* im unteren Iseltal entspricht, d.h. 'Felsen' bedeutet und als bairisches (Tiroler) Wort angesehen wird. Zusätzlich zur Frage, ob ein Name bairisch zu deuten ist, können wir auch nicht immer sicher sein, ob ein anderer Name romanischer oder slawischer Herkunft ist (so kommt beispielsweise für *Golz* sowohl romanisch *collis* 'Berg, Hügel' als auch slowenisch *golica* 'kahle Stelle' in Frage).⁶

bezeichnet man „Alpenslawisch“ oder „Karantanisch“, sie entspricht weitestgehend der, wie sie uns in den „Freisinger Denkmälern“ begegnet (s. dazu v.a. Pohl 2005a).

⁴ Unter Berücksichtigung und Würdigung früherer Forschungen (v.a.) durch August Unterföhrer, Karl Finsterwalder, Wilhelm Brandenstein und Maria Hornung; zuletzt kamen noch zahlreiche bemerkenswerte Beobachtungen und Deutungsversuche von Peter Anreiter (dem ich auch für einige weitere Hinweise dankbar bin) und Hubert Bergmann dazu (zu allen s. Literaturverzeichnis).

⁵ S. Anm. 20.

⁶ In diesem Fall ist die romanische Deutung die wahrscheinliche (vgl. Anreiter 2004b, 91).

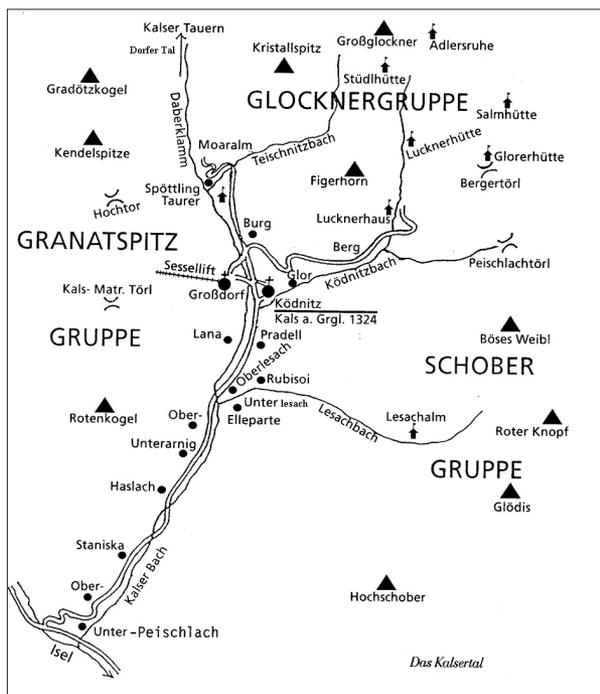
Deshalb darf man die statistisch ausgewerteten Prozente je Sprachschicht nicht absolut sehen. Einige Flurnamen können nach heutigem Wissensstand nicht oder nur ungenügend erklärt werden.

Das Kalser Tal kann in drei Abschnitte aufgeteilt werden, die sich statistisch⁷ recht stark voneinander unterscheiden. Im Abschnitt **I**, dem höher gelegenen Norden, also im Dorfer Tal und Teischnitz Tal (mit Almwirtschaft über 1600 Meter) sind 38% der Flurnamen romanisch (davon sind einige vorrömisch), 7% sind slawisch und 55% bairisch. Dort hat sich das romanische Element am längsten gehalten.

Im mittleren Teil des Tales (Abschnitt **II**) mit fruchtbarem Ackerboden, umsäumt von Wiesen und Weiden, beträgt der Anteil des Romanischen (mit wenig Vorrömischem) über 35%, der des Bairischen über 60% und nur 2% sind slawisch, meist in höheren Lagen.

Der Abschnitt **III** im Süden zeigt wieder ein anderes Bild: Bairisch dominiert mit 65%, gefolgt vom Slawischen mit 20% und mit nur 15% romanischem Anteil (darunter kaum Vorrömisches). Dort hat sich wohl auch das slawische Element am längsten gehalten (s. 5).

Bisher wurden die drei, eventuell vier, Sprachschichten romanisch, slawisch, germanisch, sowie vorrömisch genannt, wobei uns die vorrömische Sprachschicht durch den Mund der Romanen vermittelt wurde. Eigentlich müsste man aber von fünf Sprachschichten sprechen, da ja ab ca. 1800 die Verhochdeutschungen und Verballhornungen einsetzten, vor allem durch Kartographen.



(Quelle: Leimser 1998, 71 u. Pohl 2004a, 53)

⁷ Zur Statistik: Bei den 1300 Flurnamen zählen wir jeweils nur das Grundwort, z.B. *Muntanitz* (BN im Dorfer Tal) und nicht die weiteren sieben abgeleiteten Namen, wie *Muntanitz Bach*, *Muntanitz Balfen*, *Muntanitz Kees*, etc. So erhalten wir z.B. in Abschnitt I 222 Grundwörter von 335 erfassten Flurnamen. Wir nehmen aber gleiche Namen in die Statistik dann auf, wenn sie an verschiedenen Orten vorkommen. So gibt es im Dorfer Tal z.B. je einen *Luckenkogel* im Osten und im Westen, was dann zwei bairische Namen ergibt.

Man kann annehmen, dass vor 2000 Jahren das von Kelten bzw. ihren Vorgängern besiedelte Kalser Tal nach und nach romanisiert wurde. Frühestens im 7. und 8. Jahrhundert begann dann das Eindringen der Slawen bzw. deren Ansiedlung neben und mit den bereits ansässigen Romanen. Die große Namenkontinuität lässt vermuten, dass es zu keiner Verdrängung oder Überlagerung des romanischen Elements gekommen ist, sondern im Gegenteil, das (romanische) Ladinische muss wohl noch bis ins 15./16. Jahrhundert gesprochen worden sein,⁸ d.h., dass das Slowenische früher ausgestorben sein muss bzw. dass es im Romanentum aufgegangen ist. Das kann auf Grund von bestimmten Lautentwicklungen in den Namen slawischer Herkunft festgestellt werden: sie sind durch einen „romanischen Filter“ gegangen, wie dies Peter Anreiter anschaulich gezeigt hat.⁹ Auch die nebeneinander bestehenden Übersetzungsnamen *Ködnitz* (**3**) neben *Glor*, **Fig* neben *Zöttl* (**11**) und (*Groß-*) *Dorf* sprechen dafür sowie die Tatsache, dass slowenische Benennungen vorwiegend in den semantischen Bereichen „Bodenbeschaffenheit“ und „Pflanzen“ vorkommen, hingegen (u.a.) „Topographie“, „Verkehr und Wege“ und „Klima und Witterung“ meist romanische Etyma aufweisen, also die typischen Benennungsfelder von bereits Ansässigen.¹⁰

Die während der letzten fünfzehn Jahre gesammelten Flur-, Orts-, Vulgo- und Schreibnamen – inzwischen sind es fast 1500 geworden – ermöglichen es, eine Besiedlungsgeschichte des Tales auf Grund der drei Sprachgruppen zu skizzieren:

- bis ca. 700 Romanisierung
- nach 700 Einwanderung der Slawen
- nach 1000 Romanisierung der Slawen (im oberen Bereich, Abschnitt **I** u. **II**)
- 1197 erster urkundlicher Beleg: *Rainardus plebanus de Calce*, somit spätestens
- ab 1200 schrittweise Ausbreitung der deutschen (bairischen) Verkehrssprache
- um 1500 Aussterben des Ladinischen (und auch des Slowenischen im südlichen Abschnitt **III**).

Siedlungsnamen

1. Der Name **Kals** (urkundlich 1197 *de Calce*, 1329 *Chalt(e)s*, 1545 *Kallss*) dürfte ursprünglich ein Gegendname gewesen sein (für das heutige *Kalser Tal*) und wurde dann Name der Gemeinde. Er ist wahrscheinlich auf slowenisch *kalec* (< *kalъcъ*, zu slawisch *kalъ* ‘Kot, Schlamm; Lache, Pfütze; Viehtränke’, im Slowenischen *kal* ‘Kot in Pfützen; flache Vertiefung, in der sich Regenwasser ansammelt, Lache; Viehtränke’) bzw. *kaluža* ‘(Kot-) Lache, Pfütze’ zurückzuführen. Man vergleiche damit heutige slowenische Siedlungsnamen wie *Kalce*, *Kalše*, *Kališe* und *Kaluže*.

Der *Kalser Bach* fließt in seinem Mittelabschnitt in einem relativ ebenen Gebiet

⁸ Dr. Lois Craffonara, ehemals Direktor des Institut Ladin in St. Martin de Tor, Südtirol, meint, dass in Kals wahrscheinlich noch bis ins 16. Jahrhundert Ladinisch gesprochen wurde (Juni 1999 in Kals); vgl. auch Videsott 2004: 63f.

⁹ Anreiter 2004a, 59f.¹¹ und 2004b, 88ff. (mehrere Beispiele), s.u. *Zusammenfassung*.

¹⁰ Genaueres bei Anreiter 2004b, 111.

sehr ruhig dahin und sein Bett ist von Lachen und Pfützen begleitet, insbesondere im Frühjahr nach der Schneeschmelze und im Hochsommer nach ausgiebigen Regenfällen oder heftigen Gewittern¹¹. Von diesem (mittleren) Abschnitt **II** könnte also die (slawische) Namengebung ausgegangen sein, wo sich auch andere Namen slawischer Herkunft finden, z.B. *Lesach*, *Arnig* und *Staniska*. Schon Karl Finsterwalder hat darauf hingewiesen, dass in diesem Bereich des *Kalser Tales* der historische Kern der slawischen Besiedlung zu suchen ist¹², liegen doch vier von den sechs Siedlungsnamen slawischer Herkunft in jenem Bereich (außerhalb liegt nur *Ködnitz*, Übersetzungsname zu romanisch *Glor*; der Name *Kals* selbst gilt heute für das ganze Tal und die Gemeinde).

Eine zweite Deutungsmöglichkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass die slawischen Wörter *kalъ* und *kaluža* die gleiche Bedeutung haben können wie der in Tirol nicht seltene (ursprüngliche Flur-) Name *Lizum* (z.B. *Axamer Lizum*, Aussprache [litsùm], zu romanisch *lozza* ‘Kot’), etwa ‘Kotalm, Kotanger’¹³; mundartlich *das Kot* [khoaʔ] bedeutet in Tirol überhaupt ‘Lagerplatz des Viehs, wo viel Kot liegt’¹⁴; der Boden der Viehleger ist bekanntlich überdüngt. In diesem Fall würde der Name *Kals* mit der Viehzucht zusammenhängen; gestützt wird diese Erklärung durch den Flurnamen *Kaluse* (44), eine ehemalige Viehweide im Bereich zwischen dem Burger und Ködnitztal.

Eine romanische Herkunft des Namens *Kals* ist aus lautgeschichtlichen Gründen unwahrscheinlich, da romanisch *ca-* [ka-] im Ladinischen gewöhnlich zu *tscha-* [ča-] wurde¹⁵, z.B. Flurnamen wie *Tschadin* < romanisch *catinus* ‘(Gebirgs-) Kessel, Kar’ oder *Tschamp* < romanisch *campus* ‘Feld’. Die Aussprache des Namens, mundartlich [khâls], setzt ein mittelhochdeutsches **khalz* voraus, also affriziertes *k*, primäres *a* (kein Umlaut) und stimmloses Fortis-*s*. Alle Laute können in entlehnten Wörtern und Namen vorkommen.¹⁶

Im Slawischen bedeuten die beiden in Frage kommenden Wortstämme *kalъ* und *kaluža*:¹⁷

- (1) Schmutz, Unrat, Dreck;
- (2) Kot, Schlamm;
- (3) Kehrrechtplatz
- (4) Viehtränke;
- (5) Lache, Pfütze;
- (6) Sumpf, Morast.

Davon abgeleitet sind *kališće* ‘Lache, Pfütze’ und *kalina* ‘Schneeball (Pflanze):

¹¹ Diese Ansicht wird durch die geomorphologischen und hydrologischen Gegebenheiten bei der Entstehung des Kalser Tales bestätigt (wie dies aus einem Vortrag von W. Winkler, Limnologe aus Innsbruck, auf dem *XII. Kalser Namenkundlichen Symposium* hervorging). – Vgl. auch Odwarka 1999.

¹² Finsterwalder 1990–1995, I 54.

¹³ Vgl. v.a. Finsterwalder 1990–1995, II 640.

¹⁴ Schatz 351.

¹⁵ Finsterwalder 1929, 240f.

¹⁶ Die einzelnen Vorschläge zu einer romanischen Deutung s. bei Pohl 2004b, 8f.

¹⁷ Šmilauer 1970, 87.

Viburnum, L.)'. Davon kommen für das Slowenische (und damit wohl auch für das Alpenslawische) nur die Bedeutungen 2, 3 und 5 in Frage sowie *kališče*. Ein Blick ins slowenische Wörterbuch weist folgende Wörter und Bedeutungen aus¹⁸:

- (1) *kâl* 'Kot in Pfützen; flache Vertiefung, in welcher sich Regenwasser sammelt, Lache; Viehtränke';
- (2) *kalič* 'kleine Lache';
- (3) *kališ*, *kališče* 'Pfütze, Mistlache';
- (4) *kalúža* 'Kotlache, Pfütze'.

Ein *kalec* ist nicht greifbar, aber fürs ältere Slowenische nicht ausgeschlossen, zumal die Wortform *kalec* vom Homonym *kal* 'Keim' sehr wohl belegt ist.

In Osttiroler Flurnamen kommt der Wortstamm *kal-* weiters in *Gelischge* [kəlíškə] (Alkus, Gemeinde Ainet) vor (1553 *Goliskh Ackher*);¹⁹ Ortsnamen mit diesen Elementen in Kärnten sind: *Gall* (Gemeinde St. Urban), *Galling* (Gemeinde St. Veit an der Glan, 1539 *Gelicz*, daher wohl zu *kalič* oder *kališče*), *Kalischka* (heute Ortsteil von Camporosso/Saifnitz, Kanaltal, Italien), in der Steiermark *Kollisch* (Gemeinde Stocking, Wildon) und in Salzburg der Hofname *Galli* (zweimal, Zederhaus und Sauerfeld). Beispiele aus Slowenien s.o.

Man wird wohl keinen ernsthaften Einwand gegen eine slawische Deutung von Kals vorbringen können.

Die Siedlungsnamen *slawischer Herkunft* im einzelnen:²⁰

2. Arnig ([ãnik(h), *alt* árník(h)), urkundlich 1288 *Abernig*, 1307 *Awernichk*, 1501 *Ernigkh* u. *Ernickhen*): altslowenisch **avornik* (< slawisch **avorǫnikъ*), ursprünglich wohl Hofname, etwa 'Ahorner' zu slawisch (*j*)*avorъ*, slowenisch *javor* 'Ahorn'. Dieser Name ist der einzige, bei dem die Ausgangsform **avor* so stark

¹⁸ Nach Pleteršnik s.v.

¹⁹ Bergmann 2003, 144.

²⁰ Siedlungsnamen **romanischer Herkunft**: **Glor** (s. 3, amtlich auch *Glor-Berg*); **Pradell** (früher *Pradel* geschrieben, so auch urkundlich um 1600, Aussprache [pradél], aus romanisch *pratellu* 'kleine Wiese'); **Elleparte** (1553 *Elepart*, mundartlich [elepárt(e)], älter [lepórtə], aus romanisch (*ad*) *illam partem* 'jenseitiger Teil'). – Der Name **Lana** kann entweder direkt auf romanisch *labina* 'Erdsturz, Lawine' bzw. **labinarium* 'Lawinenzug' zurückgehen oder repräsentiert das aus letzterem entlehnte deutsch-mundartliche *Lahner*. – Siedlungsnamen **deutscher Herkunft**: **Großdorf** (der heutige Hofname *Figer*, urkundlich 1307 *Zefig* < romanisch *sub vico* 'unter dem Dorf', 1428 *Fyger*, weist darauf hin, dass *Großdorf* einst **Fig* < romanisch *vicus* 'Dorf' geheißen haben dürfte; ein Hof heißt *Zöttl*, was slawisch **sedlo* repräsentiert [s. 11]). Die Bezeichnung *Großdorf* ist auch urkundlich *villa maior* 'größeres Dorf' bezeugt, sie ist aber relativ jung, einst wird es wohl einfach *Dorf* geheißen haben, denn der ehemalige Gemeinbesitz von Kals-Großdorf wird mundartlich [dórfər álwe], das ist *Dorfer Alm*, amtlich *Dorfer Tal*, genannt); **Burg** und **Unterburg** (urkundlich um 1300 *underbûrg*, mundartlich [untər (dər) wurkh], Hinweis auf ehemalige Burg oder Fluchtburg. Es ist wegen der Aussprache [wurkh] statt des zu erwartenden [p-] auch slawisch *vrъxъ* > slowenisch *vrh* 'Gipfel, Anhöhe' vermutet worden) sowie (ober *Glor*) **Berg**; **Haslach** (das ist die 'Haselstaudengegend', deutsch *Hasel* + bairisches Kollektivsuffix *-ach*). – Dazu kommen noch einige *Rotten* (*Rotte* 'abgelegener Teil einer Dorfgemeinde bzw. zwei oder mehr Häuser in getrennter Lage') wie z.B. die *Praderrotte* und *Taurerrotte* (Hofnamen enthaltend) in Großdorf.

reduziert erscheint, über *arn-* > *ān-*, sonst haben wir im Deutschen Formen wie *Auernig* (Oberkärnten) oder *Jauernigg* (Steiermark). Daher ist bei diesem Namen ein romanischer Filter denkbar;²¹ der Umlaut (auf Grund der urkundlichen Belege von 1501 und der heutigen Aussprache [a-]) spricht für frühe Eindeutschung.

3. Ködnitz ([khé'dnits], urkundlich 1664 *Ködniz*) < slawisch **kōt̃nica* 'Gegend im Winkel bzw. Winkelbach' zu slawisch **kōt̃* 'Winkel', slowenisch *kot*; vgl. den bedeutungsgleichen Nachbarort *Glor* (urkundlich 1329 *Anglar*, 1428 *Angular*, 1653 *Glar* < romanisch *angulare* 'im Winkel gelegen', beide Namen übersetzen einander). Die Lautentwicklung *-t-* > *-d-* ist auf einen romanischen Filter zurückzuführen.²²

4. (Ober-, Unter-) Lesach ([lě̃ʃa], urkundlich 1244 *Lescha*, 1369 *Lesach*): altslowenisch **lešah* (< slawisch **lěšaxъ*), Lokativ zu **leš(an)e* 'Waldbewohner', Einwohnernamen zu slawisch *lěsъ*, slowenisch *les* 'Wald'.

5. (Ober-, Unter-) Peischlach ([páišla], urkundlich 1329 *Peuschler*, 1338 *Underpa^euschlern*, 1428 *Päuschlarn* u. *Peuschlärn*, 1501 *Pauschlarn* u. *Peüschlarn*): altslowenisch **pišljah* (< slawisch **pyšl'axъ*), Lokativ zu **pyšl'(an)e*, einem von slawisch **pyxati* 'blasen, wehen' abgeleiteten Einwohnernamen, etwa 'Ort, wo der Wind weht', slowenisch *pišlje*; der urkundliche Beleg *Peuschler* zeigt den alten deutschen Einwohnernamen, die Form auf *-arn/-ärn* den Dativ, der syntaktisch dem slawischen Lokativ entspricht, also eine deutsch-slowenische Mischform. Dass sich letztlich der Auslaut *-ach* < Lokativendung slowenisch *-ah* gehalten hat und nicht die deutsche Wortbildung, ist ein Indiz, dass dort noch ziemlich lange das Slowenische lebendig gewesen sein muss. – Der Ortsname erinnert semantisch an deutsche Ortsnamen wie *Windschnurn* (Gemeinde Lendorf, Spittal an der Drau), was auch mit der Realprobe übereinstimmt.

6. Staniska (mundartlich [níška, *alt nīške*], urkundlich 1545 zu *Tanitsch*, *Tanitschga*, 1553 *Tanischgg[en]*, 1653 u. später *Stanischga*): altslowenisch **stanišće* (< slawisch *stanъ* 'Standort, Lagerplatz' + Suffix *-isko / -išće*), eine alte Bezeichnung für Almhütten (slowenisch *stanišče*).

Hofnamen

7. Niederarnig(er) ([nīdər-arnik(ər)], Arnig). Urkundliche Belege:

1299 *Awernick*

1637 *Arnig*

1778 *Niederarniger Gut*

Oberarnig gab es früher auch; ein alter Hofname dürfte der Nukleus der heutigen Ortschaft *Arnig* sein (Deutung s.o. 2).

8. Oblasser ([óplaβər], Peischlach). Direkte urkundliche Belege fehlen, jedoch im Flurnamen 1553 *Oblaser Waldt* bezeugt.

²¹ Im Sinne Anreiters (s. Zusammenfassung), wie u.a. auch bei *Rane* (64), zumal auch sonst im Kaiser romanischen Namenmaterial ähnliche Kontraktionen begegnen, z.B. *Raspú-* < **raspatura* 'raue Gegend', *Volschgú* < *valle obscura* 'Finstertal', *Wolfe-loare* < **luparia* 'Wolfgrube' (Tautologie) usw.

²² Vgl. Anreiter 2004a, 60¹¹ u. 2004b, 93 Nr. 39.

Zu slowenisch *ob + plaz* ‘längs der Lawine, Lahner’²³ + *-er*.

9. Perloger ([pəlɔˈkər], Staniska). Urkundlicher Beleg:

1778 *Perloger*

Wohl zu slowenisch *prelog* ‘Brachland’;²⁴ kommt auch in Ainet vor: 1410 *Prelug*²⁵ mit deutscher Wortbildung (*-er*).

10. Rantschnigg ([rãntʃnik], Glor, heute unbekannt). Urkundlicher Beleg:

1608 *Rantschnigg*

Wie der Hofname *Rantschner* zu deuten, gleichsam die slawische Version dazu mit slawischer Wortbildung *-nik*, das wie deutsch *-er* Lagenamen bildet (zu romanisch **runca* ‘Rodung, Gereut’, die romanische Version dieses Hofnamens ist in Glor-Berg *Rangetin(er)* < romanisch **runca* + *-ittu* + *-inu/-a* mit Suffixagglomeration); eine der seltenen romanisch-slawischen Mischformen (s. 14).

11. Zöttl ([tsetl], Großdorf). Urkundliche Belege fehlen.

Aus slawisch *se(d)lo* ‘Dorf, Siedlung’; einerseits bleibt in Osttirol die Lautgruppe *-dl-* erhalten,²⁶ andererseits fügt sich slawisch *se(d)lo*, das semantisch gut zu romanisch *vicus* ‘Dorf’ > **Fig* (im Hofnamen *Figer* bezeugt, ebenfalls in Großdorf) und zu deutsch *Dorf*, heute *Großdorf*, passt – ein Name, der semantisch durch alle drei Sprachschichten gelaufen ist.²⁷

Gewässernamen

12. Fruschnitzbach ([frúʃnits-], demnach auch der Flurname *Fruschnitzeben* im Dorfer Tal) aus slawisch **brusbnica* ‘Steinbach’ zu slawisch *brusb* ‘Wetzstein’ (vgl. slowenische Gewässernamen wie *Brusnica*); slowenisch *brusnica* bedeutet auch ‘Preiselbeere’, kommt aber für unseren Namen kaum in Betracht.

16. Kalser Bach (s.o. 1).

13. Laperwitzbach ([lãpərwits-], Dorfer Tal): aus slawisch **laporjevica* ‘Mergelbach’ (zu slowenisch *lapor* ‘Mergel’).

14. Muntanitzbach ([múntanits-], um 1900 endbetont bezeugt [muntaníts-], Dorfer Tal, auch als Bergname (*Muntanitz*), meines Erachtens eher aus slawisch *mqtbnica* ‘Trübenbach’ in alter Lautung (**montinica*), vgl. die jüngere Entwicklung in *Metnitz* < *Mötnitz*, Kärnten; denkbar ist auch entweder ein romanisch-slawischer Mischname, romanisch *montanus* ‘Berg-’ + slawisch *-(bn)ica*²⁸ oder (eher unwahrscheinlich, da direkte Parallelen fehlen)²⁹ rein romanische Herkunft, etwa

²³ Odwarka-Pohl VIII 987.

²⁴ Odwarka-Pohl VII 901.

²⁵ Finsterwalder 1990, 196

²⁶ Vgl. Pohl 2005a, 132f.

²⁷ In Odwarka-Pohl IX 159 habe ich diesen Namen noch anders gedeutet: Übernahme für den ‘Struppigen’, zu althochdeutsch *zata, zota* ‘Zotte, wirre Haarlocke’ (vgl. Finsterwalder 1990, 546f., betrifft aber einen Kufsteiner Namen) bzw. mundartlich *zout* ‘Haarsträhne, ungeordnetes Haar’, *zot(t)l* ‘Zottel, Haarsträhne’ (Schatz 733).

²⁸ So Finsterwalder 1990–1995, I 36. – Dass hier ein altslawisches Jer als Vollvokal erscheint, ist in Osttirol nicht ungewöhnlich, vgl. *Zettalunitz-* < **sedblovbnica* oder *Zedlach* < **sedbl’achb*, Erstbeleg 1022–39 *Cetulic*.

²⁹ Es wäre in unserem Gebiet der einzige Fall von romanisch *munt-* < *mons* ‘Berg’ (in zwei

**montanities* bzw. *-itia*.³⁰ Da meist die Gewässernamen älter sind und nach ihnen die benachbarten Objekte benannt sind, ist davon auszugehen, dass der Name *Muntanitzbach* zunächst dem Flurnamen *Im Muntanitz* (woher der Bach zu Tal fließt) zu Grunde liegt und von diesem ausgehend ist dann auch der Berggipfel so benannt worden.

15. Teischnitz(bach) ([táišnits-], Dorfer Tal): die wahrscheinlichste Deutung dieses Namens (der auf der Anich-Karte als *Eischnitz* erscheint) dürfte slawisch **dbžďbnica* etwa 'Regenbach' zu **dbždb* 'Regen' (slowenisch *dež*) sein (wie auch die *Tüschnitz* in Bayern).

Flur- und Bergnamen

17. Blas ([plāβ], Dorfer Tal): eine Hanglichtung, zu slawisch *plazь* 'Lawine, Lahn' (slowenisch *plaz*); s.a. *Blos*.

18. Blas ([plāβ], Burger Tal): zwei nach Hofnamen unterschiedene Weideflächen: *Kuenzer Blas* und *Jochblas*, wie **17**.

19. Blos ([plāβ], Arnig): Kuhweide, wie **17**.

20. Blossen (pl., [plóβən, -ā-], Großdorf): Felder, Plural zu **17**.

21. Boroditze ([poroditše], Lana): Name eines Weges, wohl wie *Paraditze* (**57**) zu deuten.

22. Bossenig ([póβənik], Peischlach): eine Bergwiese, entweder zu slowenisch *požnjak* 'Wiese, die nur einmal abgemäht wird, meist spät' (von *pozen* 'spät') oder auf Grund von slowenisch *po ševi* 'an der schrägen Stelle' (*pošev* 'schräg') entstanden.³¹

23. Daba-, Daberklamm ([dāwa-, dāwər-], Dorfer Tal): urkundlich 1501 *auf der Täber*, 1533 *an Kalser Däber*, eine romantische Klamm, vom Kalser Tal aus gesehen der Eingang ins Dorfer Tal, zu mundartlich *Daber* (s.u. **74**) aus slowenisch *deber/daber* 'Klamm, Schlucht'.

24. Debantgrat ([dēwənt-], Staniska): Berggrat östlich vom Schoberkees zum *Debanttal* hin, nach der Ortschaft *Debant* so benannt; der Name dieser in der Umgebung des alten *Aguntum* gelegenen Ortschaft beruht auf slawisch **děvina* 'Jungfrauenort', urkundlich 1274 *Dewin*, 14. Jhd. *Dewein*, mit *-t* erstmals 1479 *Debant*, später auch (so 1583) *Tebant* (auf ins Christentum übernommene alte Frauenkulte hindeutend).

25. Drage (Droge) ([drāge], Arnig): ein Abbruch bzw. eine Geschiebefläche, auf dem mundartlichen Wort *Droge* (s.u. **75**) beruhend, von slowenisch *draga* 'Schlucht, Wasserfurche; Mulde'.

weiteren Kalser Flurnamen [*Matitz-*, *Matoitz-*] erscheint *mat-* wie auch in Nordtirol und Vorarlberg, dazu vgl. Anreiter in Druck).

³⁰ Romanische Herkunft auch von Anreiter 2005, 23 erwogen; seiner Meinung nach hätte hier der slawische Nasalvokal fallen müssen (Anreiter im Druck), was bei einer frühen Entlehnung ins Romanische aber nicht zwingend erscheint. Immerhin liegt der Bach im Abschnitt **I**, wo es früh zu romanisch-slawischen Kontakten gekommen ist. – Denkbar ist auch, dass die Romanen den slawischen Namen nicht verstanden haben und ihn mit *munt-* 'Berg' assoziiert haben.

³¹ So Bergmann 2003, 79.

- 26. (Hoch-) Droge** ([drǎge], Peischlach): ein Abbruch im Gelände, wie **25**.
- 27. Foledišnitz** ([foˈlədišnits], Dorfer Tal): Bergname, wohl ein aufgewandter Flurname < slowenisch **voletiščnica* ‘Ochsenperch’ (der Name ist durch einen romanischen Filter gegangen, was den ungewöhnlichen Anlaut [f-] und die Abschwächung des -t- erklärt).³²
- 28. Fruschnitzeben** (s.o. **12**).
- 29. Ganimitz** (-Kopf) ([ganímits], auch **Gaminitz** [gamínits], Dorfer Tal): Bergname, zum häufigen slowenischen Flurnamen *kamenica* ‘mit Steinen durchsetzte Flur, Steinberg’.
- 30. Gebroinig** ([gebróinik(h)], Staniska): ein Graben mit Buchenbestand zwischen *Arnig* (**2**) und *Haslach* (Anm. 20) < slowenisch *gabrovnik* zu *gaber* ‘Weißbuche’.
- 31. Glödis** ([gléˈdəs, glõˈdəs], Lesachtal): Bergname; dieser ca. 3200 m hohe Bergkegel ist mit Platten und größeren Steinbrocken übersät, er macht einen „zernagten“ Eindruck, daher aus frühslowenisch **glodišće* ‘Ort, der vom Wasser zernagt ist’ (zu slowenisch *glodati* ‘nagen’), doch lautlich schwierig.³³ wahrscheinlicher und auch wortbildungsmäßig möglich ist der Ansatz **glodež* mit ähnlicher Bedeutung (allerdings bezeichnet das Wort *glodež* auch mythologische Wesen).
- 32. Gogewischwald** ([kõkewiš-], älter [kokewiš-], Staniska): ein waldiger Vorsprung (Viehtrift und Heuriese), das Vorderglied wohl aus slawisch **kokavišće* zu slowenisch *kokava* / *kukava* ‘steinige, unfruchtbare Gegend; Schlucht, Gestrüpp’.
- 33. Gol** ([gõl], Peischlach): eine kahle Fläche bzw. ebene Bergwiese, zu slawisch *golb* ‘kahl’.
- 34. Gössnitzfeldscharte** ([géβnits-, gõβnits-], Ködnitztal): Bergname (Übergang), nach den *Gössnitzfeldern* auf der Kärntner Seite, so nach dem *Gössnitztal* (zum Hydronym *Göβnitz* < slawisch **kozbnica* ‘Ziegenbach’) benannt.
- 35. Gost** ([kõš], Arnig): eine felsige Mahd mit Steinen und Stauden, zu slowenisch *gošča(va)* ‘Dickicht, dichtes Gestrüpp’.
- 36. Gowen** ([gõwøn], Peischlach): ein Acker, wohl < slowenisch *govne* ‘Schafweide’.
- 37. Gramul** ([gramúl], Dorfer Tal): Bergname, slawischer Herkunft, vgl. slowenisch *krmol*, *krmulja* ‘Felsvorsprung, Anhöhe’ oder *grmulja* ‘Haufen, Klumpen’ (unklarer Herkunft)³⁴, vgl. auch **40**.
- 38. Graunitz** ([gráunits], Peischlach): eine felsige Weide, vielleicht aus slowenisch **grbavinica* ‘höckerige, buckelige Flur’, zu *grb(av)ina* ‘Höcker, Buckel’ (die Lautentwicklung lässt einen romanischen Filter vermuten).
- 39. Greiwiesen** ([grai-], Ködnitztal): ein Wiesen- und Weidegebiet am Ende des Ködnitztales gelegen, zu slawisch *krajb* ‘Rand, Gegend, Ende’ (vgl. auch *Groje* **41**).

³² So Anreiter 2004b, 96.

³³ Weil slawisch *-išće* in Kals und Osttirol in der Regel zu *-ischk* wird (vgl. Pohl 2004a, 131f).

³⁴ Deutungsversuche bei Bezljaj 1982, 96.

40. Gremul, Gramulkopf ([gremúl, gramúl-], Ködnitztal): Bergname, die vor Ort übliche Aussprache ist *Gremul*; s. *Gramúl* (37).

41. Groje ([króie], Lesachtal): Rasenstreifen zwischen zwei Bergmähdern, zu slawisch *krajb* ‘Rand, Gegend, Ende’; diese Flur wird statt *Groje* heute meist *March* ‘Grenzgebiet, -zeichen’ genannt (semantisch ähnlich, vgl. *Greiwiesen* 39).

42. Iwilschg ([iwilšk, í-], Peischlach): eine steile Wiese, aus frühslowenisch **ilovišće* ‘Ort mit Ton, Lehm’.

43. Jessen ([jésøn], Peischlach): ein Feld, zu slawisch **(j)ěsa*, slowenisch *jasa* ‘Lichtung’.

44. Kalúse ([kalúse], Burger Tal): ein ehemaliges Weidegebiet, < slawisch *kaluža* ‘Lache, Pfütze, Sumpf’ (s. 1).

45. Ladine ([ladíne], Staniska): ein Weidegebiet, zu slowenisch *ledina*, mundartlich *ladina* ‘Brache, Brachland’.³⁵

46. Lassen ([lásøn], Großdorf): Felder, wohl zu slowenisch *laz* ‘Rodung, Gereute’.

47. Lasteretz (Losteretz) ([loštərés], Arnig): ein Hügel und eine Kluft über einem Bach, wohl wie *Losteres*, 48.

48. Losteres ([loštərets], Lesachtal): spitz zulaufendes Waldstück, erinnert (wegen [-ets]) an slawische Namen wie **ostrbcb* ‘Spitzberg’, was semantisch bei allen vier in Fragen kommenden Namen (47–50) passen würde, doch der Anlaut *l-* bleibt unklar (vielleicht eine slawisch-romanische Mischform: romanischer Artikel + slawisches Appellativ).³⁶

49. Lostrabödlan ([loštras-], Großdorf): unter dem Ganotzeck (einer spitzen Erhebung) liegender Wald und Weide; wie 48.

50. Lostretzkluft ([loštréits-], Lana): schmaler Einschnitt zwischen Lana und Arnig; wie 48.

51. Lotischgen ([lotiškən], Peischlach): eine Bergwiese, aus frühslowenisch **lqtišće* zu *lqtč* ‘Lindenbast, Gerte’ bzw. *lqtčje* ‘Lindenwald’.³⁷

52. Mörbetzspitz(e) ([mérbets-], Lesachtal): von einem alten Flurnamen abgeleiteter Bergname, zu slowenisch *murava / murova* ‘Au, Rasen; für Milchkühe geeignetes Gras’ (vgl. slowenischen Flurnamen *Murovica*).

53. Mullitzboden ([múlits-], Arnig): höchste Bergwiese der *Niederarniger Bergwiesen*, zu slowenisch *muljica* ‘Geröll usw.’, eine der zahlreichen Ableitungen von slowenisch *mulj* ‘feiner Sand, Flusssand’.

54. Mullitz-, Mollitzgraben ([mólits-], Arnig): ein Graben, eigentlich ein Gewässername, wie 53.

³⁵ Ursprünglich mit Nasalvokal (**lədina*), wobei das nasale Element vor Dental meist schwindet (so Anreiter in Druck). – In Nordtirol gibt es einen ähnlichen Namen, *Ladins* (vorrömischer Herkunft, beide gehen unabhängig voneinander auf indogermanisch **lendhinā-* zurück). Bemerkenswert erscheint mir die Tatsache, dass auch im Romanischen der Nasal oft schwindet (worauf auch Anreiter in Druck hinweist).

³⁶ Eine andere Deutung könnte sich aus romanisch **lusterā* ‘Heidel-, Schwarzbeere’ (Substratwort, vgl. Grzega 1997, 72) ergeben.

³⁷ Mit häufigem Nasalschwund vor Dental (Anreiter in Druck), vgl. 45.

55. Obring ([ôbrinj] Peischlach); eine Wiese, zu slawisch *ob* + *brinъ* 'Wacholder', slowenisch *brin* oder *brinje*.³⁸

56. Ostadan ([ôštêrdân], Staniska): steile Bergwiese, vielleicht Zusammensetzung aus slowenisch *oster* 'spitz, scharf' + *dno* 'Boden, Grund' (Nebenform *dane*, vgl. den Ortsnamen *Dane* in Slowenien),³⁹ also etwa 'spitz zulaufendes Grundstück'.

57. Paraditze ([paradítse], Großdorf): ein Gebiet, wo Erdrutsche und Hangrutschungen häufig sind, dürfte romanisch *pratium* 'Wiese' enthalten, das in Komposita oft als *par-* erscheint; ein solches Kompositum dürfte in unserem Fall dann slawisiert worden sein, so wohl auch *Boroditze* (21).⁴⁰

58. Plaischgegraben ([plašičke-], Arnig): ein Graben, der eigentlich ein Lawinengang ist, aus altslowenisch **plazišće* 'Lawinengang', das Grundwort *plaz* ist in 17-20, 59 und 60 enthalten.

59. Plos ([plôß], Ködnitztal bzw. [plãß], Arnig): Weidegebiete, wie *Blas* 17.

60. Ploss ([plôß], Lesachtal): eine Wiese, wie *Blas* 17.

61. Poletztrog ([poletstrôg], Peischlach): eine große, trogförmige Geländemulde mitten im Wald, Zusammensetzung wohl aus slowenisch *polica* 'Gelände-, Berg-, Gebirgsstufe, Terrasse' + deutsch *Trog*.

62. Pophichelen (pl., [pópichelen], Lana): ein Hügel mit Kirche inmitten eines Wald- und Weidegebietes, wohl ein umgeformtes slowenisches *podpolje* 'Unterfeld' (vgl. Siedlungsnamen *Poppichl* in Kärnten).

63. Prad (Brod) ([pro^ud], Arnig): eine höher gelegene Weide, wohl zu slowenisch *prod* 'Geröll, Grieb' (wegen der Aussprache [-o^u-] wahrscheinlicher als aus romanisch *pratium* 'Wiese').

64. Rane ([ráne], Staniska und Peischlach): ein Feld bzw. ein Waldstück, wohl aus slowenisch *ravnje* 'eben Fläche, Ebene; Terrasse' (zum Lautlichen vgl. *Arnig* 1 sowie den Osttiroler Ortsnamen *Raneburg* [ránewa], der auf slowenisch *ravnoba* beruht).⁴¹

65. Ströbnitzfeld ([štréⁱwnitse, štrôⁱwnitse], Burg): ein höher gelegenes Feld, zu slawisch *strǫpъ* 'Dachstuhl; zwischen Bächen liegender Teil eines Berges', **strǫpъnica* 'steile, abschüssige Flur' (der Name ist durch einen romanischen Filter gegangen, was die Abschwächung des *-p-* erklärt).⁴²

66. Sunzkopf ([sunts-], Dorfer Tal): Bergname, zu slawisch *zqbъcb* 'kleiner Zahn' (slowenisch *zob* 'Zahn' in der Oronymie für 'stark zugespitzte Steinform; allein stehender hoher Felsen'), slawisch *zqbъcb* > romanisch **sombitsa* > bairisch **somb(i)ts* bzw. *sunts*.⁴³

³⁸ So Anreiter 2004a, 58.

³⁹ Vgl. auch den Osttiroler Flurnamen *Dane* in Ainet (Bergmann 2003, 102f.).

⁴⁰ Kaum zu slowenisch *prod* 'Geröll, Schotter', denn der merkwürdige Vokaleinschub im Anlaut (auch bei 21) bleibt unerklärbar; das *-itze* kann kategorienbildend sein (im Sinne von Hornung 1981).

⁴¹ Badjura 1953, 38f.

⁴² So Anreiter 2004a, 60¹¹ u. 2004b, 95⁴⁵.

⁴³ So Anreiter 2004b, 93.

67. Teschgitz ([tōškits], Peischlach): ein Feld östlich der Oberpeischlacher Kapelle, wohl aus frühslowenisch **teščica* ‘schwierig zu erreichendes Grundstück’ (was man sich auf Grund der Topographie in früheren Zeiten vorstellen kann).

68. Tsch(r)nitzen (alm usw., urkundlich 1553 *im Tscharnitschen*) ([tšanitsn-], Lana): Waldparzellen, zu slowenisch *črnica* ‘Heidel-, Schwarzbeere’.

69. Tschumpawitz (urkundlich *die Schümppeniz*, [tšumpawits], Staniska): abgekommener Name eines Waldes und Felsens, wohl aus frühslowenisch **sqpovica* ‘Geierhorst’ (zu *sqpъ* ‘Geier’).

70. Tschumpetschegg ([tšumpenék], Staniska): Bergname, ähnlich wie **69**, zusammengesetzt aus einer Weiterbildung zu slawisch **sqpъ* ‘Geier’ + deutsch *Egg* ‘Berg-, Geländevorsprung’ (man beachte die Divergenz zwischen Schreibung und Aussprache).

71. Waldniger ([wáldnikər], Ködnitztal): ein Acker, zu einem abgekommenen Familien- oder Hofnamen (deutsch *Wald* + slowenisch *-nik* + deutsch *-er*).

72. Zales ([tsáles], Lesachtal): eine Wiese, wohl aus slawisch *za lēs-* ‘hinter dem Wald’.

73. Zelense (Große, Kleine) ([tselénse], Ködnitztal): eine Gemeinschaftsweide, aus slawisch *zelenica* ‘grün bewachsener Platz in einer felsigen Gegend’.⁴⁴

Wörter slowenischer Herkunft in der Kalser Mundart

74. Daber (die) ‘Klamm’ [dáwa] < slowenisch *deber / daber* ‘Klamm, Schlucht’ (dieses Reliktwort, das in Kärnten aus dem appellativischen Wortschatz verschwunden ist, kommt auch in anderen Osttiroler Gegenden vor),⁴⁵ s.o. **23**.

75. Drage (Droge) ‘Furche eines Erdrutsches’ [dráge] < slowenisch *draga* ‘Schlucht, Wasserfurche’ (auch im Defreggen vorkommend),⁴⁶ s.o. **25**.

76. Gaislitz ‘ein gesäuerter, fettloser Brei aus Hafer, der in erstarrtem Zustand gegessen wurde’, überhaupt ‘dicker Brei, Polenta’ [gái(s)lits, auch gáiletse], schon in der mittelalterlichen Küche bekannt (*gīselitze*) < slawisch *kyselica* ‘Säuerliches’ von *kyselъ* ‘sauer’. Ursprünglich ein weit verbreitetes Wort, heute in Vergessenheit geraten.⁴⁷

77. Glitsch (der) ‘schuppenartiger Abstellraum’ (heute nicht mehr in Gebrauch),⁴⁸ sonst meist ‘verschlagartige Abteilung im Stall (vor allem für Kleinvieh wie Schweine, Schafe) oder im Keller bzw. Vorratsraum (etwa für Erdäpfel, Rüben)’, weit verbreitet in den meisten Osttiroler Talschaften.⁴⁹ Das Wort muss sehr früh ins Deutsche gelangt sein, denn es findet sich auch in solchen Gegenden, wo kein slawisches Substrat anzunehmen ist, u.a. im Pustertal und auch in den norditalienischen deutschen Sprachinseln Pladen und Zarz. Zur Etymologie von *Glitsch* (auch *Gglitsch*) ist zu sagen, dass es wohl zu einer Ableitung von

⁴⁴ In Frage kommt auch **zenense* zu romanisch *cena* ‘Abendweide’.

⁴⁵ Schatz 125.

⁴⁶ Schatz 132.

⁴⁷ Vgl. Pohl 2004, 35f. mit Lit.

⁴⁸ Hornung 1964, 82.

⁴⁹ Bergmann 2003, 162–165 mit Lit.

slowenisch *klet* ‘Keller, oberirdischer Keller’⁵⁰ zu stellen ist, etwa *kletič*, also etwa ‘kleiner Keller, Kellerabteil (o.dgl.)’.⁵¹

78. Gopritz ‘ein gutes Futterkraut (*Ligusticum mutellina* L.)’ (in anderen Gegenden *Madaun* genannt) [kópri^{ts} oder kópri^{ts}], entspricht dem slowenischen *koprc* ‘Fenchel’ (verwandt mit *koper* ‘Dille’).⁵² Das Wort kommt auch im Raum Lienz sowie im Oberen Mölltal in Kärnten vor.⁵³

79. Jach ‘Taufwind’ [jäch], *es tut jachen* ‘es geht der warme Wind’, außer in Kals auch im Defreggen, auf dem auch in Kärnten weit verbreiteten Wort *Jauk* ‘Föhn, warmer Wind’ (< slowenisch *jug* ‘Süden’) beruhend.⁵⁴

80. Jause ‘Zwischenmahlzeit’, v.a. das Verb *jausnen* ‘eine Zwischenmahlzeit einnehmen’ [jáusnən], v.a. in Lesach neben *Marende* und *marenden* (romanischer Herkunft) für die Vormittags- (sonst meist *Neuner* ‘9-Uhr-Jause’, *neunern*) und Nachmittagsmahlzeit. Das Wort beruht auf slowenisch *južina* ‘Mittagessen’ und hat sich zu einem Parade-Austriazismus entwickelt. – In anderen Osttiroler Gegenden hat *Jause* noch die ältere Bedeutung ‘Mittagessen’ (Defreggen, Tilliach, so auch im Kärntner Lesachtal).⁵⁵

81. Lampitze ‘Lamm (weibliches Jungtier)’, im östlichen Teil von Osttirol verbreitet,⁵⁶ in Kals meist *Lämpitzlein* [lěmpətsle oder lěmpitsle],⁵⁷ also eine Mischform aus deutsch *Lamm* (mittelhochdeutsch *lamp*) + slawisch *-ica* + deutsch *-lein* in Osttirol ist *-itze(n)* < slawisch *-ica* sonst ein weit verbreitetes Flurnamen bildendes Suffix.⁵⁸

82. Lunitsch ‘Mäusebussard (*Buteo buteo*)’ [lūnitš], zu slawisch **luńb* ‘Bezeichnung für verschiedene Greifvögel’ + *-ičb*, das bei mehreren Raubvogelarten begegnet.⁵⁹ Das Wort ist auch aus anderen Gegenden Osttirols bezeugt.

83. Meisch(k)itze ‘Stachelbeere’ [máišitsn oder máiškətsn],⁶⁰ jedenfalls eine deutsch-slawische Mischform, kommt in Osttirol in mehreren Varianten vor,⁶¹ in Oberkärnten *Meitschkelein*; jedenfalls besteht ein Zusammenhang mit den Kärntner *Mauchelein*, slowenisch mundartlich *malhelj*, das selbst wiederum ein deutsches Lehnwort sein dürfte.⁶²

84. Naunitze ‘Hagebutte’ [náunitsn], im nördlichen und östlichen Osttirol verbreitet (neben *Aunitze*)⁶³ und beruht auf einem slawischen *(j)*agodbnica* ‘kleine

⁵⁰ Pleteršnik I 406.

⁵¹ Dieser meiner Deutung schließt sich auch Bergmann 2003, 164 an.

⁵² S. die Einträge bei Pleteršnik s.v.

⁵³ Vgl. Hornung 1973, 112, Bergmann 1998, 41f.

⁵⁴ Schatz 315, Hornung 1964, 159

⁵⁵ Hornung 1964, 81, Schatz 316.

⁵⁶ Hornung 1964, Karte 27.

⁵⁷ Vgl. Hornung 1964, 82, 1981, 65.

⁵⁸ Vgl. Hornung 1981, 63ff.

⁵⁹ Bergmann 1998, 43f.

⁶⁰ Hornung 1964, 84.

⁶¹ Vgl. Schatz 421.

⁶² Vgl. Pohl 2004c, 76f. mit Lit.

⁶³ Hornung 1964, 89 u. Karte 20.

Beere’;⁶⁴ auch im Slowenischen bedeutet *jagoda* eigentlich ‘Beere’, meist ‘Erdbeere’, u. a. auch ‘Hagebutte’.⁶⁵ Die Lautentwicklung lässt einen „romanischen Filter“ im Sinne Anreiter (wie bei **3** und **65**) vermuten (Abschwächung des intervokalisches -g- ähnlich wie **ille Aguntum* > *Lauent*, geschrieben *Lavant*).

85. Struggel ‘Strudel’ [štrúkl], hier der Vollständigkeit halber erwähnt, in Kals ist *Struggel* die Nebenform von deutsch *Strudel* und sicher nicht entlehnt,⁶⁶ in Kärnten ist jedoch das aus dem Slowenischen rückentlehnte Wort *Struckel* (< slowenisch *štrukelj*) ein anderes Gericht.⁶⁷

86. Topanitz ‘eine trockene Bähschnitte’ [tépønits], dieses Reliktwort bezeichnet ein in Vergessenheit geratenes einfaches Gericht, wohl aus altslowenisch **topenica* zu *topel* ‘warm’, *topiti* ‘zum Schmelzen bringen’ (also ‘erhitzen’).⁶⁸

Zusammenfassung

Für das Sprachgut slowenischer Herkunft im Kalser Tal sind folgende Eigenschaften typisch:

- (1) vor *a-* fehlt das prothetische *j-* (s. **2**, **7**);
- (2) die altslowenische Lautgruppe **stj* bzw. *sk^{ei}* wurde etwa [škʷ] oder [šč] ausgesprochen, was im Deutschen *schk* [šk] ergeben hat (s. **6**, **42**, **51**, **58**, **67**);
- (3) die Nasalvokale sind vor Dentalen meist (**3**, **45**, **51**, **65**), aber nicht immer (**14**), geschwunden, erhalten vor Labial (**66**, **69**, **70**);
- (4) eine nicht geringe Anzahl von Namen ist durch einen „romanischen Filter“ gegangen⁶⁹ (s. **2**, **3**, **27**, **38**, **64**, **65**, **84**);
- (5) mitunter kam es auch zu romanisch-slawischen Mischformen (s. **10**, **14?**, **21**, **47-50?** **57**);
- (6) deutsch-slowenische Mischformen (s. **5**, **7**, **8**, **9**, **10**, **62**, **70**, **71**, **81**, **83**);
- (7) bemerkenswerte Übersetzungen (**3**, **11**).

Die Punkte (1), (2) und (5) sind für den ganzen Osttiroler Raum charakteristisch.⁷⁰

Literatur

- Anreiter 2004a, Peter Anreiter, Deutungsversuche von rätselhaften Kalser Namen. In: Pohl (Hg.) 2004, 55–61.
- Anreiter 2004b, Peter Anreiter, Onomasiologische Klassifikation der romanischen und slawischen Namen des Kalser Tales, In: *Pohl (Hg.) 2004*, 81–116.
- Anreiter 2005, Peter Anreiter, Nichtslawische Onyme auf *-i(t)z* in Österreich, *Österreichische Namenforschung*, Jg. 33/3, 13–27.

⁶⁴ Hornung 1964, 26⁸⁵ mit Lit.

⁶⁵ lt. Pleteršnik s.v.

⁶⁶ Ähnlich Hornung 1964, 79.

⁶⁷ Vgl. zuletzt Pohl 2004c, 85 u. 42.

⁶⁸ Vgl. Hornung 1964, 79 und Pohl 2004c, 36.

⁶⁹ Im Sinne von Anreiter 2004ab

⁷⁰ Vgl. Pohl 1997 und 2005a, 130ff.

- Anreiter in Druck, Peter Anreiter, Das Schicksal der slawischen Nasalvokale im Osttiroler Namengut, *Onomastica Slavogermanica* (Leipzig).
- Badjura 1953, Rudolf Badjura, *Ljudska geografija*, Ljubljana.
- Bergmann 1998, Hubert Bergmann, *köprits* „Alpen-Mutterwurz“ und *luunitš* „Mäusebussard“ – zu zwei slawischen Relikten in Osttiroler Mundarten, *Österreichische Namenforschung*, Jg. 26/1-2, 39–47.
- Bergmann 2003, Hubert Bergmann, *Slawisches im Namengut der osttiroler Gemeinden Ainet und Schlaiten, Anmerkungen zur Slavia submersa im vorderen Iselta*, Klagenfurt, Dissertation, 396 S.
- Bezljaj 1976, 1982, 1995, 2005, France Bezljaj, *Etimološki slovar slovenskega jezika I–IV*, Ljubljana.
- Brandenstein 1978, Wilhelm Brandenstein, *Kleine namenkundliche Arbeiten*, Graz.
- Finsterwalder, Karl Finsterwalder, Ueber Tauernnamen, *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 5 (1929) 228–242.
- Finsterwalder 1990, Karl Finsterwalder, *Tiroler Familiennamenskunde*, Innsbruck, 2. Auflage.
- Finsterwalder 1990–1995. Karl Finsterwalder, *Tiroler Ortsnamenskunde I–III*, Innsbruck.
- Grzega 1997, Joachim Grzega, In memoriam Hugo Schuchardt (II): Kelto-Zentralromanisches, *Grazer Linguistische Studien* 47, 67–75.
- Hornung 1964, Maria Hornung, *Mundartkunde Osttittols*, Wien.
- Hornung 1973, Maria Hornung, Dialektgeographische Raumgestaltung im oberen und mittleren Mölltal, *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft 9 = Festschrift Kurath* 107–117.
- Hornung 1976, Maria Hornung, Zur Problematik der Ortsnamenforschung in Osttirol, *Osttiroler Heimatblätter* 44/5.
- Hornung 1981, Maria Hornung, Beobachtungen über die kategorienbildende Funktion slawischer Suffixe bei deutschem Namenmaterial in Sprachberührungszonen, *Onomastica Slavogermanica* 13, 61–66.
- Leimser 1998, Hilda A. Leimser, *Geschichte von Kals am Großglockner durch die Jahrhunderte*, Kals am Großglockner.
- Odwarka 1999, Karl Odwarka, Zum Namen Kals, *Österreichische Namenforschung* 27/1–2, 83–88.
- Odwarka-Pohl, Karl Odwarka – Heinz Dieter Pohl, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), *Österreichische Namenforschung: I ÖNF 14/1–2 (1986) 83–111; II–III ÖNF 18 (1990) 5–54; IV–V ÖNF 21 (1993) 71–92; VI–VIII ÖNF 22–23 (1994–95) 59–71, IX (Hofnamen) ÖNF 26/1–2 (1998) 123–145.*
- Odwarka 2004, Karl Odwarka - Heinz Dieter Pohl, Alle Kalser Namen auf einen Blick: Register zu allen bearbeiteten und erhobenen Namen des Kalser Tales mit kurzer Erläuterung (Herkunft), In: *Pohl (Hg.) 2004*, 11–52.
- Pleteršnik: Maks Pleteršnik, *Slovensko-nemški slovar*, Ljubljana 1894–1895, 2 Bde. (Neudruck Ljubljana 2006).

- Pohl 1997, Heinz Dieter Pohl, Po slovenskih sledih na Vzhodnem Tirolskem, In: *Historični seminar* II, Ljubljana.
- Pohl 2004a, Heinz Dieter Pohl (Hg.), *Kaiser Namenbuch*, In: *Österreichische Namenforschung (Sonderband)*, Wien, Edition Praesens.
- Pohl 2004b, Heinz Dieter Pohl, Einleitung. Der Name der Gemeinde Kals am Großglockner, In: *Pohl (Hg.) 2004*, 7–10.
- Pohl 2004c, Heinz Dieter Pohl, *Die Sprache der Kärntner Küche / Jezik koroške kuhinje, Ein Lexikon mit Ausblicken auf die österreichische und internationale Küche*, Klagenfurt, Hermagoras.
- Pohl 2005a, Heinz Dieter Pohl, Die *Slavia submersa* in Österreich: ein Überblick und Versuch einer Neubewertung, *Linguistica XLV – Joanni Orešnik septuagenario in honorem oblata* I, Ljubljana, 129–150.
- Pohl 2005b, Heinz Dieter Pohl, Slowenisches Erbe in Kärnten und Österreich: ein Überblick, *Kärntner Jahrbuch für Politik* 2005, 127–160.
- Schatz 1955 (²1993), Josef Schatz, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck, Wagner.
- Šmilauer 1970: Vladimír Šmilauer, *Příručka slovanské toponomastiky / Handbuch der slawischen Toponomastik*, Praha, Academia.
- Unterforcher 1899, August Unterforcher, Die Namen des Kalserthales, *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 43 (1899) 21–68.
- Videsott 2004, Paul Videsott, Die Stellung der Kalser Namenlandschaft im ostalpinen Raum, In: *Pohl (Hg.) 2004*, 63–80.

Slovenska imena in nekatere besede iz Kalsa na Vzhodnem Tirolskem Povzetek

Vzhodna Tirolska ponuja obilico slovanskega besednega in imenskega gradiva, ki zaradi svoje obrobne lege izkazuje veliko arhaizmov (med drugim manjkajoči protetični j-, izgovor -šk- za današnji slovenski -šč-). To gradivo je treba uvrstiti h „karantanskemu“, staroslovenskemu narečju, ki se je govorilo v karantanski kneževini in je izpričano v Brižinskih spomenikih. Medtem ko imamo v drugih vzhodnotirolskih dolinah (Defreggen, Virgental, Iseltal, Lienzer Becken) – če odmislimo substrat – samo prednemško slovansko plast, je prišlo v dolini Kals do tesnih stikov z romanskimi praprebivalci. Posledica teh stikov so nekatere imena, ki so šla skozi romanski filter (npr. Arnig, št. 2, Ködnitz, št. 3 in Foledischnitz, št. 27), kakor tudi nekaj mešanih tvorb (npr. hišno ime Rantschnigg, št. 10 in ledinsko ime Paraditze, št. 57). Poleg tega najdemo nekaj zanimivih prevodov, kot sta npr. sosednji naselbinski imeni Ködnitz in Glor (št. 3) ‘nahajajoč se v kotu’ ter hišni imeni Zöttl in Figer (št. 11) ‘vas’. Obstaja velika verjetnost, da se je slovansko prebivalstvo najprej asimiliralo z romanskim elementom (približno po letu 1000) in se je nemščina dokončno uveljavila šele okoli 1500. Strinjati se moramo, da je samo ime doline in

okoli polovica naselbinskih imen slovanskega izvora, čeprav delež imen slovanskega izvora drugače znaša povprečno 6–7 % (v južnem predelu pa 20 %).

Poleg imenskega gradiva članek posveča primerno pozornost tudi narečnemu besedišču. Tipične vzhodnotirolske besede oz. za dolino Kals tipične besede so med drugim Daber ‘soteska’ (št. 74) ali Glitsch ‘shramba’ (št. 77), dalje Lunitsch ‘navadna kanja’ (št. 82) ali Topanitz ‘vrsta peciva’ (št. 86). Deloma so to relikti, ki jih bolj vzhodno (na Koroškem) sploh ne zasledimo.

Heinz Dieter Pohl
Institut für Sprachwissenschaft und Computerlinguistic, Universität Klagenfurt
Universitätsstr. 65–67, 9020 Klagenfurt
heinz.pohl@uni-klu.ac.at